

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 63

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 27.— monatlich M. 9.—

Halver
Mittwoch, den 15. März 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite 40 Btg., auswärts 50 Btg., im Reklameteil 1 mm hoch 90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Alte Zeitung für eilige Leser.

Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Deputiertenorganisationen haben zur Aufstellung erhöhter Grundgehälter und Zuschläge geführt.

Die Finanzministerkonferenz in Paris beschloß, durch ein Finanzkonfession eine Reparationsanleihe in Höhe von 18 bis 14 Millionen ausgeben zu lassen.

Die Mutter der früheren deutschen Kronprinzessin, Großherzogin Anastasia von Mecklenburg, ist in Südfrankreich gestorben.

In Sofia ist gegen das Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft ein Bombenanschlag verübt worden.

Die amerikanische Regierung will außer den als Besetzungskosten verlangten 241 Millionen Dollar demnächst eine Rechnung über 28 Millionen Dollar für die Unterhaltung der amerikanischen Truppen vom 1. Mai 1921 bis 1. Mai 1922 überreichen.

Bei den Kämpfen im südafrikanischen Streitgebiet hatten die Aufständischen schwere Verluste.

Papierene Beschlüsse.

Wieder einmal eine internationale Konferenz, eine Konferenz von „Sachverständigen“ selbstverständlich, die das Ergebnis ihrer umständlichen und zeitraubenden Beratungen in positiven Beschlüssen festgelegt hat.

Zwischen Cannes und Genoa hatte der Oberste Rat, wie man weiß, die verbündeten Finanzminister nach Paris zusammenberufen, um sie einen Ausweg aus den schier unlösbar gewordenen Wirren der Reparationsverpflichtungen und Reparationsleistungen finden zu lassen.

Der Reparationskommission als solcher wollte man diese Aufgabe nicht überlassen, gewarnt durch verschiedene Erfahrungen des vorigen Jahres, die die Unparteilichkeit dieser hohen Körperschaft nicht gerade als sicher verbürgt erwiesen hatten. Und da jetzt der Streit zunächst um die Verteilung der Beute ging, die man schon für gemeinsame Rechnung von Deutschland eingekauft hatte, nicht bloß um des Kaisers Bart, den man noch zu fordern hat, so war Vorsicht gewiss auf allen Seiten geboten.

Wie mußte man sich schließlich über die Geldsummen auseinandersetzen, die im Jahre 1921 aus Deutschland eingenommen waren, und so wurde eine Verteilung vorgenommen, die ebenförmig ganz anders hätte ausfallen können. Man „bewilligte“ England 500 Millionen Anteil an der ersten deutschen Milliarde für Besatzungskosten, Frankreich 140 Millionen, Italien 172 Millionen Lire und Belgien den Rest, kraft seines Prioritätsrechtes. Man stimmte ferner der Auslieferung des Wiesbadener Sachlieferungsabkommens für eine Dauer von drei Jahren zu, unter der Bedingung, daß die deutschen Lieferungen bestimmte Höchstsummen nicht überschreiten, und mit dem Zusatz, daß die übrigen verbündeten Mächte das Recht hätten, gleiche Vereinbarungen mit Deutschland zu schließen, unter Limitierung auf einen begrenzten Gesamtwert. Darüber hinaus soll Frankreich der Wert der Saargruben für 1922 mit einem Betrage bis zu 300 Millionen Goldmark zu Lasten geschrieben, auf der andern Seite wiederum die deutschen Kohlenlieferungen nur mit dem Inlandspreis berechnet werden. Über den im letzten Augenblick angelangten amerikanischen Anspruch auf Mitberücksichtigung auch der Besatzungskosten für die amerikanischen Truppen am Rhein sind die Herren Finanzminister, nach vorübergehendem Erschrecken, worüber wenig zu sagen ist, sich schließlich wieder einmal nicht einig geworden, was der Washingtoner Regierung schließlich als eine ausreichende Beantwortung ihres Verlangens erscheinen wird.

Aber auch mit dem, was werden soll, haben sich die verbündeten Finanzminister eingehend beschäftigt. Über das Ergebnis dieser ihrer Beratungen wird freilich nur eine ganz allgemein gehaltene Mitteilung veröffentlicht. Sie haben die Frage der Flüssigmachung der Forderungen an Deutschland und der Kontrolle seiner Finanzlage „studiert“. Zu einem festen Plan wären sie auch jetzt noch nicht gelangt; nur hätten sie mehrere Wege ins Auge gefaßt, um das weitere Sinken der Mark zu verhindern. So gar die Möglichkeit einer deutschen Anleihe im Ausland ist als Rettung in Not ihnen dabei nicht entgangen, und sie haben erwogen, ob, wenn die Reparationskommission eine solche Anleihe tatsächlich zulassen sollte, vielleicht 10 Prozent ihres Ertrages zur Bildung eines Stabilisierungsfonds oder Konsolidierungsfonds für die deutschen Wechselkurse verwendet werden könnten, um uns so den Kauf fremder Devisen zu erleichtern. Bei einer angemessenen Garantie würde eine solche Anleihe wohl leichter auf den internationalen Markt unterzubringen sein. Deutschland brauchte zum Beispiel „bloß“ seine Zollentnahmen zu verpfänden, dann würden die fremden Regierungen über die Genehmigung einer solchen Finanzoperation mit sich reden lassen.

So soll, wenn alles — im Sinne der Entente — gut geht, die deutsche Schuld für unsere Gläubiger mobilisiert und kapitalisiert werden, zugunsten irgendwelcher internationaler Gläubiger, in deren materiellen Beziehungen zu Deutschland selbstverständlich alle diejenigen aus der Bevölkerung des Reiches sich herleiten lassen, die politisch und moralischen Schuldmomenten, die unsere Disziplin mit den Westmächten dauernd belasten, nicht mehr hineinzuweisen sollen. Dafür soll unsere Leistungsfähigkeit auch fernerhin durch erhöhten Druck auf unser Wirtschaftsleben herabgemindert werden. Zu den weiteren Jahresraten an die Entente, von deren Herabsetzung gar keine Rede ist, würden die Zinszahlungen an unsere neuen internationalen Gläubiger hinzukommen, ohne daß uns das nur ein Fingerzeig dafür gegeben wird, wie wir neben den schon jetzt von uns als unaufbringlich bezeichneten Lasten noch die neuen großen Schuldsummen aufbringen sollen. Unter solchen Umständen müßte es uns als das kleinere Übel erscheinen, wenn uns die internationale Anleihe verweigert würde, entsprechend der schon aus dem vorigen Winter stammenden Feststellung der Bank von England, daß, so lange die Zahlungsverpflichtungen von Versailles auf uns lasten, von einer Kreditwürdigkeit des Deutschen Reiches keine Rede sein könne.

So ist man leider zu der Feststellung genötigt, daß die Pariser Sachverständigenkonferenz, zum mindesten was die Zukunft betrifft, wieder einmal leeres Stroh gebroschen hat. Die Herren werden gewiß nach getaner Arbeit wohlgenut nach Hause fahren, ihre Politiker werden aber sehr bald einsehen müssen, daß trotz dieser schönen Papierbeschlüsse in Paris in allen den Fragen, die ihnen und uns am schmerzlichsten auf den Nägeln brennen, alles beim alten geblieben ist.

weigert würde, entsprechend der schon aus dem vorigen Winter stammenden Feststellung der Bank von England, daß, so lange die Zahlungsverpflichtungen von Versailles auf uns lasten, von einer Kreditwürdigkeit des Deutschen Reiches keine Rede sein könne.

So ist man leider zu der Feststellung genötigt, daß die Pariser Sachverständigenkonferenz, zum mindesten was die Zukunft betrifft, wieder einmal leeres Stroh gebroschen hat. Die Herren werden gewiß nach getaner Arbeit wohlgenut nach Hause fahren, ihre Politiker werden aber sehr bald einsehen müssen, daß trotz dieser schönen Papierbeschlüsse in Paris in allen den Fragen, die ihnen und uns am schmerzlichsten auf den Nägeln brennen, alles beim alten geblieben ist.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Stellungsbefehl im Saargebiet nicht reden.

Die Regierungskommission für das Saargebiet hat dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Stegerwald, die nachgesuchte Erlaubnis, in verschiedenen Orten des Saargebietes Vorträge halten zu dürfen, mit der Begründung verweigert, daß den außerhalb des Saargebietes wohnenden Rednern allgemein die Erlaubnis zu öffentlichen Versammlungen nicht erteilt werde.

Unheilige Mitternacht kein Entlassungsgrund.

Im Hauptantrag des Reichstages wurde ein wichtiger Antrag angenommen. Mehrfach entstanden in der letzten Zeit besonders bei der Post, Weiterungen über die Frage, ob eine unheilige Mitternacht bleiben könne. Nun wurde im Hauptantrag eine Entschließung der Abg. Frau Pfaff (Soz.) angenommen, wonach für weibliche Beamte und Hilfskräfte die unheilige Mitternacht nicht Grund zur Entlassung oder zur Antragsstellung eines Disziplinarverfahrens sein kann, auch die Beförderung einer Hilfskraft zur Beamtin aus diesem Grunde nicht abgelehnt werden.

Kapps Stellungsaussagen abgelehnt.

Der mit der Kapp-Angelegenheit befaßte Untersuchungsrichter beim Reichsgericht hat, entsprechend dem Antrag des Oberreichsanwalts, das Ersuchen Kapps um Verurteilung und um freies Geleit abgelehnt. Kapp steht gegen diesen Beschluß das Recht zur Beschwerde beim ersten Strafsenat des Reichsgerichts zu. In seinem Angebot hatte Kapp freies Geleit und Verurteilung von der Untersuchungshaft unter Abstandnahme von jeder Durchsuchung seiner Person und seines Reisegepäcks verlangt. In der Ablehnung des Untersuchungsrichters heißt es: „Der Antrag wird abgelehnt, weil allein die bedingungslose Gefährdung des Angeklagten als der Sachlage entsprechend erachtet werden kann und im übrigen die Gründe für den Erlaß des Haftbefehls fortbestehen.“

Annahme der Zwangsanleihe durch die Steueraussschüsse.

Die vereinigten Steueraussschüsse des Reichstages haben das Mantelgesetz zur Zwangsanleihe und die 14 neuen Steuervorlagen einstimmig angenommen. Eine ablehnende Haltung nahmen außer den Kommunisten und Unabhängigen auch die Deutschnationalen ein. Der Abg. Dr. Helfferich erklärte dazu u. a., da der Fehlbetrag nach den Veranschlagungen der Regierung 183 Milliarden betrage, eine Milliarde Goldmark jedoch beim heutigen Dollarkurs etwa 60 Milliarden Papiermark darstellten, werde der Fehlbetrag des Jahres 1922 durch die Zwangsanleihe nur zu einem Drittel gedeckt. Das deutsche Finanzland sei mit so schweren Eingriffen in die Substanz des deutschen Volksvermögens nicht zu kurieren. Nur in Verbindung mit einer für Deutschland erträglichen Lösung des Reparationsproblems könne er so einschneidenden Maßnahmen zustimmen.

Zweiterlei Maß.

Die deutsche Note wegen der Erschießung des Polizeiwachmeisters Rosenberger in Gleiwitz ist vom Völkervertrag wie auch von der Interalliierten Kommission in ablehnendem Sinne beantwortet worden. Die Interalliierte Kommission stellt sich dabei auf den formalen Rechtsstandpunkt, daß sie allein für die Erhaltung der Rechtssicherheit in dem ihrer Macht unterstellten Abstammungsgebiet verantwortlich und zuständig sei. Demgegenüber wird von deutscher Seite festgestellt, daß die Interalliierte Kommission in einer ganzen Reihe anderer Fälle gerade versucht hat, der deutschen Regierung einen Teil der Verantwortung zuzuschreiben.

Ein Zwischenfall bei den Besoldungsverhandlungen.

Die im Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen zwischen der Regierung und den Spitzenorganisationen über die Neuordnung der Gehälter und Löhne wurden unterbrochen, weil auf Seiten der Beamtenvertreter der Vorsitzende der Reichsgewerkschaft der Eisenbahner, Menne, an den Beratungen teilnehmen wollte. Die Regierung lehnte es ab, ihn zuzulassen, weil gegen ihn seit dem Eisenbahnerstreik ein Disziplinarverfahren schwebte. Die Spitzenorganisationen haben daraufhin eine Kommission zur Regierung geschickt, die vom Reichsfinanzminister Dr. Hermes die Erklärung erhalten hat, daß man nichts gegen einen Vertreter der Reichsgewerkschaft einwende, doch könne es sich nur um ein solches Vorstandsmitglied handeln, das nicht eine so hervorragende Rolle im Streik gespielt habe wie der Vorsitzende Menne.

Der Rechtsschutz in Steuerfragen.

Bei einer Besprechung des Reichsfinanzministers Dr. Hermes mit den Präsidenten der den Landesfinanzämtern angegliederten Finanzgerichte bedauerte der Minister, daß die Steuerverwaltung bisher zwar mit allem Nachdruck die Steuerveranlagung zu bearbeiten hatte, aber

nicht in gleicher Weise für den Nachschuß des einzelnen sorgen konnte. Nur schneller Rechtsschutz könne das Vertrauen des Publikums erwerben. Zweckmäßig und schnell müssen die Finanzgerichte arbeiten und sich vor allzu formaler Behandlung hüten.

Preussischer Landtag.

(114. Sitzung.)

4. Berlin, 18. März.

Zur zweiten Beratung kommt ein Antrag der bürgerlichen Parteien, der das Feld- und Forstpolizeigesetz den neuen gesetzlichen Bestimmungen über die Umwandlung von Gefängnisstrafen anpassen will.

Abg. Dr. S. Rosenfeld (Soz.) begründet dazu einen sozialdemokratischen Antrag, der die Vergrößerung, bei der Strafanzahl gestellt werden könne, weiter ausdehnen will. Nach kurzer Debatte wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt. Der Ausschussantrag wird mit der Änderung angenommen, daß die Geldstrafen und die Wertgrenze auf das Zehnfache erhöht werden. Die Beschlüsse der zweiten Beratung werden gleich darauf in dritter Beratung bestätigt.

Die erhöhten Geldstrafen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Erhöhung der landesrechtlich festgelegten Geldbeträge bei Strafen. Die Regierungsvorlage wollte die polizeilichen Geldstrafen von höchstens dreißig auf höchstens tausend Mark, die erhöhte Haftstrafe von drei Tagen auf eine Woche erhöhen. Der Ausschuss beantragt, das Höchstmaß der Geldstrafe auf 300 Mark, der Haftstrafe überhaupt nicht zu erhöhen. Im übrigen werden alle Geldstrafen, auch die Kosten des Verwaltungsstreitverfahrens verzehnfacht. Einen kommunistischen Antrag auf Stufung der Geldstrafen nach dem Einkommen lehnt der Ausschuss ab. Ohne Debatte werden die Ausschussanträge in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Hierauf wird der Antrag über die kommunistischen Anträge zur Hungersnot in Russland fortgesetzt.

Bei der Debatte kommt es mehrfach zu heftigen Zureufen der Kommunisten gegen die Redner der Parteien, welche sich gegen den Antrag äußern. Mehrere kommunistische Abgeordnete werden zur Ordnung gerufen.

Die neuen Beamtengehälter.

Ab 1. April d. J.

Die Besprechungen zwischen Reichsregierung und dem Zwölferausschuß der Spitzenorganisationen über die Neuordnung und Erhöhung der Beamtengehälter sind zu Ende geführt worden. Die Einigung ist auf der Grundlage erfolgt, daß zwischen den Forderungen der Gewerkschaften und den geplanten Bewilligungen der Regierung die Mitte gefunden wurde. Die Erhöhung macht sich besonders bemerkbar für die unteren und mittleren Beamten, während die Oberbeamten nur verhältnismäßig geringe Zulagen erhalten haben. Die oberste Gehaltsklasse 13 und die Einzelgehälter sind durch die Heraushebung der Bezüge überhaupt nicht berührt worden. Neu ist, daß alle verheirateten Beamten eine jährliche Ehefrauenzulage von 1000 Mark erhalten haben.

Die nunmehrigen Grundgehälter

stellen sich ungefähr nach nichtamtlichen Angaben wie folgt:

Befoldungsgruppe	11 000—16 000	13 500—18 000	15 000—20 000	16 000—21 500	17 000—23 000	18 500—25 000	20 000—27 000	22 000—31 000	25 000—38 000	28 000—42 000	32 000—48 000	40 000—60 000	und die höheren Einzelgehälter wie bisher.
mehr an Anfangsgehalt	3500	3500	3500	3500	3500	4000	4000	4000	4000	8000	2000	2000	
mehr an Endgehalt	4000	5000	5000	5500	6000	5500	4500	5000	5000	5000	4000	3000	
mehr durchschnittlich	3750	4250	4250	4500	4750	4750	4250	4500	4500	4900	3000	2500	

Der Ortszuschlag bleibt wie bisher. Die Ortszuschlagsgrenzen werden den neuen Grundgehältern angepasst. In der Befoldungsgruppe III tritt in der ersten Befoldungsstufe eine Verbesserung ein, die besonders den Diätaren dieser Gruppe zugute kommen wird.

Der prozentuale Teuerungszuschlag auf Grundgehalt, Ortszuschlag und Kinderzulage wird von seither 20 Prozent auf 25 Prozent erhöht. Der Koppfatz (seither 20 Prozent Teuerungszuschlag aus den ersten 10 000 Mark Grundgehalt und Ortszuschlag für den Beamten = 2000 Mark) wird auf 25 Prozent, also um 500 Mark für jeden Beamten erhöht. Auf die Frauenzulage wird kein Teuerungszuschlag gewährt. Die Kinderzulagen bleiben ihrem Betrag nach unverändert. Die Bestimmungen wegen Gewährung von Zulagen für Kinder von 14 bis 21 Jahren sollen schärfer gefaßt werden, um den seither vielfach betriebenen Mißbrauch auszuschließen.

Die Neuordnung tritt am 1. April in Kraft. Außerdem soll die Frage einer Vorschusszahlung noch im März besonders geprüft werden. Der Gesamtaufwand dürfte auf jährlich 30 Milliarden Mark einschließlich der Aufwendungen für die Länder und Gemeinden zu berechnen sein.

Dem Vernehmen nach ist die Deckung dieser Mehrbelastung bei den Verhandlungen ebenfalls kurz gestreift worden. Bei Eisenbahn und Post wird man entsprechende Tarifierhebungen vornehmen. Diese werden voraussichtlich ebenfalls schon am 1. April in Kraft treten. Über die Erhöhung für Arbeiter und Angestellten wird noch weiter verhandelt.

Großherzogin Anastasia 4.

Die Mutter der früheren deutschen Kronprinzessin. In Gzele-Bins an der französischen Riviera ist die Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Schwerin, Ana-

Matia, die Mutter der früheren deutschen Kronprinzessin Cecile, des ehemaligen Großherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin und der Königin Alexandrine von Dänemark, im 62. Lebensjahre gestorben.

Großherzogin Anastasia war eine ebenso interessante wie vielgenannte Dame. Als Tochter des russischen Großfürsten Michael, am prinzipiellen Peterburger Hofe aufgewachsen, konnte sie sich in die etwas kleinen Verhältnisse des mecklenburgischen Hofes niemals recht hineinfinden. Dazu kam noch, daß sie das, was deutsch war, nicht sonderlich schätzte und aus ihrer Vorliebe für französisches Wesen kein Hehl machte. Während des Weltkrieges stand sie, deren Tochter einst Kaiserin von Deutschland werden sollte, mit ihrem Herzen auf der Seite der Entente. Sie hatte in Frankreich zahlreiche Freunde, zu denen vor allem Herr Raymond Poincaré, ehemaliger Präsident und derzeitiger Ministerpräsident der Republik, gehörte.

Dem Berliner Hof war die Herzogin schon lange vor dem Kriege ziemlich entfremdet. Wenn sie — was im übrigen nicht allzu oft geschah — zum Besuch ihrer Tochter und ihrer Enkelkinder in der Reichshauptstadt weilte, wohnte sie niemals in einem kaiserlichen Schloß, sondern stets im Hotel. Da die Fürstin von Hause aus sehr reich war, brauchte sie sich auch als alternde Dame in ihrer Lebenshaltung keine Mühe anzulegen, und man erzählte sich von ihr allerlei abenteuerliche Geschichten.

Der Aufruhr im Kaplande.

Johannesburg belagert.

Aus dem Streik der weißen Minenarbeiter in den Diamantgruben der ehemaligen Burenrepublik haben sich blutige Kämpfe entwickelt, die ganz das Aussehen eines Bürgerkrieges gewinnen. Die ohnedies mit viel abenteuerlichen Gestalten untermischten Grubenarbeiter rebellieren nicht nur gegen die englischen Behörden, sondern führen gleichzeitig einen erbitterten Kampf gegen ihre farbigen Kollegen, die sich dem Streik nicht angeschlossen haben. Die Streikenden haben den Mittelpunkt des Aufstandsgebietes, die Stadt

Johannesburg von drei Seiten eingeschlossen.

Die Stadt ist völlig von der Außenwelt abgeschnitten, und es kam in ihrer Umgebung zu äußerst heftigen Kämpfen. Eine amtliche Bekanntmachung kündigt den Beginn der gegen die Revolutionäre vorgesehenen Operationen an. Sie werden durch Flugzeuge unterstützt. Zwei Polizeischwadronen wurden eingeschlossen und schließlich durch einen Handgranatengriff befreit, der den Aufständischen große Verluste zufügte. Zahlreiche Aufständische wurden gefangen genommen. Die Verluste der Aufständischen für das gesamte Randgebiet werden auf

über 200 Tote

und annähernd 1000 Verwundete geschätzt. Ein besonders trauriger Zwischenfall ist die Sprengung der gerade vollbelegten Handelskammer in Veneni durch eine Bombe, die von einem Flugzeug abgeworfen wurde. Sämtliche Flugzeuge sind mit Bomben ausgerüstet worden, um gegen die Aufständischen verwendet zu werden.

Die Rot Italiens.

Nittis Anklage.

Es ist nur ein schwacher Trost für einen, dem es schlecht geht, zu sehen, daß auch andere Leute ihre Sorgen haben, aber wenn die sehr bedenkliche innere Lage Italiens bei uns besonderes Interesse finden wird, so ist der Hauptgrund dafür vor, daß man daraus erkennt, wie stark die gemeinsamen Verlegenheiten der europäischen Staaten die Notwendigkeit einer gemeinsamen Wiederaufbauarbeit an Stelle des gegenseitigen Gegeneinanderarbeitens in den Vordergrund rücken. Der frühere Ministerpräsident Nitti, der in Italien seit langem als der kommende Mann angesehen wird, und der besonders durch seine scharfe Kritik des Versailler Vertrages bei uns bekannt geworden ist, hat jetzt in einer Rede in Süditalien ein Bild von der Lage seines Landes gezeichnet, das fast wie eine Photographie der Zustände in Deutschland aussieht. Nitti erklärte zwar, daß er ein Gegner der dauernden Regierungskrisen sei, konnte aber doch nicht umhin, der jetzigen Regierung viele Sünden vorzuhalten. Er sagte u. a.:

Während und in Verfolg des Krieges hat Italien zu seiner früheren Schuld noch eine neue, außerordentlich hohe auf sich genommen: fast 100 Milliarden Lire. Bis auf 21 Milliarden Lire sind es Auslandsschulden. Dabei hat das italienische Geld nicht einmal den vierten Teil seines nominellen Wertes, so daß die Schuld bei weitem höher ist als man annimmt. Wie Staatsbetriebe, Eisen-

bahn, Post, Telegraphen und Fernspregeverwaltung arbeiten mit erheblichem Defizit. Da der Staat schon bis an die äußerste Grenze verschuldet ist, findet er im Ausland keinen Kredit mehr. Die Privaten finden noch Kredit. Bis zu einer Milliarde Goldlira monatlich ist der Bedarf Italiens größer als seine Produktion. Demzufolge verschlechtert sich die Valuta immer mehr. Italien kann auf niemandes Hilfe rechnen. Mit den demagogischen Finanzmaßnahmen fortzufahren, heißt die Währung noch weiter unterwerten und aller Kaufkraft berauben. Der Staat muß sich gegen das zu Frankreich und Deutschland kann Italien sich nicht isolieren. Die unentbehrlichen Rohstoffe fehlen Italien völlig oder sind nur in ungenügender Menge vorhanden.

Zur äußeren Politik sagte Nitti: Unsere Stellungnahme zur Politik des europäischen Kontinents deckt sich mit der Ansicht, die in den angelsächsischen Ländern sich immer mehr durchzusetzen scheint. Wenn Italien sich nicht wieder als mitteleuropäisches Land fühlt und wenn es nicht den Verkehr mit Rußland wieder aufnimmt so wird es keine sichere Grundlage haben. Ohne wahren Frieden werden wir niemals zum Gedeihen kommen und ohne größere Gerechtigkeit niemals zum wahren Frieden. Niemals darf sich Italien dazu hergeben, Rußland gleichsam als eine Barbarenschule eine Garantie für finanzielle Interessen und die Verpflichtung aufzunehmend, seine Hilfsquellen kontrahieren zu lassen. Italien ist Frankreichs aufrichtiger Freund. Zwischen Italien und Frankreich gibt es keine Interessengegensätze, die nicht mit Leichtigkeit überwunden werden könnten. Noch mehr, wir haben den Wunsch, Frankreich wieder an der Spitze der europäischen demokratischen Bewegung zu sehen, um Frankreichs Größe und um der Durchsetzung des wahren Friedens halber.

Es mag vielleicht auffallen, daß Nitti trotz seiner scharfen Opposition gegen die Politik von Versailles so großen Wert auf die Freundschaft Frankreichs legt und kein Wort von Deutschland spricht. Man muß jedoch beachten, daß er ausdrücklich vom „demokratischen“ Frankreich spricht, womit zwischen den Zeilen deutlich genug gesagt ist, daß er das Frankreich der Poincaré und Clemenceau eben nicht für dasjenige Frankreich hält, mit dem Italien in Freundschaft leben kann.

Totales und Provinzielles.

Salver, den 15. März 1922

Die Verzeichnisse der Postscheidstuden bei den Postscheidämtern im Deutschen Reich werden in nächster Zeit nach dem Stande vom 1. Januar 1922 erscheinen. Bestimmungen nehmen alle Postanstalten entgegen; sie erteilen auch über die Preise Auskunft. Postscheidstuden erhalten die Druckwerte auf Wunsch von ihrem Postscheidamt unter Abrechnung des Preises, auch können sie sich den regelmäßigen Bezug durch einmalige Bestellung bei ihrem Postscheidamt sichern.

Außer Kurs gesetzte Frachtbriele. Die Frist für den Aufbruch alter Frachtbriele ist vom Reichsverkehrsminister bis zum 30. Juni verlängert worden. Es sind dies die doppelseitig bedruckten, verkleinerten und die gewöhnlichen großen Frachtbriele, auf denen in der Bemerkung am oberen Rande die Worte „sowie das Labegewicht“ zwischen „Eigentumsmerkmal“ und „des Wagens“ nicht eingeschaltet sind.

Falsche Zwei- und Zwanzigmarscheine. Wie gemeldet wird, sind seit einiger Zeit Nachbildungen von Darlehnszinscheinen zu zwei und zwanzig Mark im Umlauf. Die Fälschungen sind an dem Fehlen des Wasserzeichens im Papier zu erkennen; die bei den echten Zwanzigmarscheinen in das Papier eingebetteten Pflanzenfasern sind bei den Fälschungen durch einen bräunlichen Strichdruck vorgetäuscht (die Striche lassen sich nicht wie die Fasern mit einer Nadel abheben.) Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt.

Salver, 15. März. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes zur Kaninchen-Ausstellung des Kaninchenzucht-Vereins für Halber und Umgegend lassen wir nachstehend die Sieger der einzelnen Abteilungen folgen. In der Kaninchen-Abteilung erhielten Preise: Karl Kranefeld 1. Sieger-Preis, Otto Wisse, Sieger-Preis, Gerhard Wenning, Siegerpreis, Otto Solmede 2 mal Ehrenpreis, Otto Schöenberg 2 mal Ehrenpreis, Heinrich Kraus 2 mal Ehrenpreis, Rudolf Höngen Ehrenpreis, Otto Wisse Ehrenpreis, Fritz Fieseler Ehrenpreis, Paul Kaufmann Ehrenpreis, Albert Muth, Ehrenpreis, Jakob Heinert, 2 mal 1. Preis, Karl Kranefeld, 1. Preis, Karl Winter 1. Preis, Albert Schulte 1. Preis, Schöning 1. Preis, Otto Schader 1. Preis, Otto Schöenberg 2 mal 2. Preis, Otto Solmede 2 mal 2. Preis, Rudolf Höngen 2 mal 2. Preis, Jakob Heinert 2. Preis, Heinrich Kraus 2. Preis, Otto Wisse 3 mal 3. Preis, Otto Schöenberg 2 mal 3. Preis, Heinrich Kraus 2 mal 3. Preis, August Zimmerling 2 mal 3. Preis, Wilhelm Seim, 2 mal 3. Preis, Otto Solmede 3. Preis, Adolf Frede 3. Preis, Fritz Fieseler 3. Preis, Paul Kaufmann 3. Preis, Carl Winter 3. Preis, Emil Denz 3. Preis, Arno Meißner 3. Preis, Gustav Jüngermann 3. Preis, Ernst Bergmann 3. Preis, Gerhard Wenning 3. Preis, Erich Christmann 3. Preis. Abteilung „Pelzwaren“ erhielten: Frau Otto Solmede Ehrenpreis, Frau Heinrich Kraus 1. Preis, Fräulein Fieseler 2. Preis, Frau Otto Schöenberg 2. Preis, Frau Jakob Heinert 3. Preis, Frau Albert Muth 3. Preis, Frau Rudolf Höngen 3. Preis. Beim Preischießen gingen als Sieger hervor: Hermann Luther 1. Preis, Eugen Kind 2. Preis, Fritz Schulte 3. Preis, Ulrich 4. Preis, Carl Bengel 5. Preis, Carl Ramowsky 6. Preis, Jalowy 7. Preis, Willy Böhle 8. Preis. Außerdem erhielt den Zuschlagspreis für den besten Schützen Hermann Luther.

Überbrücke, 14. März. Ingenieurprüfung. An der Staatlichen höheren Maschinenbauschule zu Hagen bestand sein staatliches Ingenieur-Examen Herr Karl zur Nieden.

Dahlebrück, 14. März. Mit Beil und Säge bewaffnet zog am vergangenen Freitag ein hiesiger Bewohner mit seinem 24jährigen Sohn in den Wald des Fabrikanten Holthaus „am Huzord“ und stahlen dort die schönsten Eichen. Bei dieser Arbeit waren sie so eifrig, daß sie das Kommen des Besitzers mit dem hiesigen Landjäger nicht bemerkten. Im letzten Augenblick witterten beide Gefahr und nahmen Reißaus. Der Beamte lief den Tätern nach und mußte, damit er einen habhaft werden konnte, einen Schredschuß abgeben. Durch das Knallen wurde dem Haupttäter die weitere Lust am Fortlaufen genommen und ließ sich festnehmen.

Dahlebrück, 14. März. Eine Schlägerei unter Benutzung von Schlagring entstand am Sonntagabend am Bahnhof Dahlebrück unter mehreren junge Burschen. Hauptsächlich wird die Polizei von den rauflustigen Burschen, die sich anstatt mit Fäusten mit Schlagringen bearbeitet haben, diese gefährlichen Dinger von den Beteiligten in Empfang nehmen.

Aus dem Bolmetal, 13. März. Ein zugezogenes junges Dämchen fuhr am vergangenen Samstag nach Hagen, um sich zu amüsieren. Auf ihrer Rückreise von Hagen nach hier wurde sie plötzlich ernsthaft krank und fiel in ansehnliche Krämpfe. Einige mitleidige Bewohner, die mit demselben Zuge nachts hier eintrafen, nahmen sich der Kranken gütigst an und alarmierten sofort die Sanitätskolonne. Pünktlich erschienen die aus ihrer wohlthuenden Nachtruhe herausgerissenen Sanitätsmannschaften auf dem Platze und nahmen sich der armen Kranken hilfreich an. Auf einer Tragbahre wurde sie vorsichtig gebettet und dem Arzte zugeführt. Pflastermägen wurde der Arzt geweckt und die Kranke in Behandlung gegeben. Man höre und staune, der Befund des Arztes lautet: „Total finislos betrunken.“ Nachdem die Kranke vom Arzt aus ihrem Schlaf sanft aufgerüttelt worden war, taumelte sie „Straße, wie siehst du mir aus“ ihrem Logis zu.

Hagen, 14. März. Verpachtung der Hagener Bahnhofswirtschaft. Der seit einem Vierteljahrhundert von dem verstorbenen Hotelier Fasbender verwaltete Wirtschaftsbetrieb im Hagener Hauptbahnhof war pachtfrei geworden. Die Eisenbahnbehörde erteilte den Zuschlag dem Schwiegersohn des F., Gastwirt Reuteberg, der seit Jahren im Betriebe tätig ist und in dessen Person die Verwaltung die notwendigen Bürgschaften für eine sachgemäße Geschäftsführung in dieser wichtigen Verkehrsstätte gegeben sah. Die Pachtsumme stieg, wie verlautet, von 156 000 Mk. auf 500 000 Mk. Unter den zahlreichen Bewerbern befand sich eine große Zahl mit weitlich höheren Pachtangeboten.

Endlich nano vorte, die von augernten vuffekt ihrer schweren Enttäuschung kaum mehr zu beherrschen vermochte, mit einem leisen Seufzer auf und reichte dem langjährigen Rechtsbeistand ihres Vaters die Hand.

„Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen, Herr Justizrat!“ sagte sie. „Vorläufig möchte ich Sie bitten, keine weiteren Schritte zu unternehmen! Ich will die augenblickliche Sachlage morgen erst noch einmal mit unserem einstigen Professore, Herrn Hermann, der mich seit dem Lenner Unglück so getreulich beraten hat, genau durchsprechen und mich mit ihm gemeinsam über unser ferneres Vorgehen einigen!“

Eine Viertelstunde später trat Lotte in eine kleine Konditorei am Magdeburger Platz, wo sie sich früher zuweilen mit Kurt getroffen, und saß hier bei einer Tasse Schokolade wohl eine Stunde lang ganz allein in dem halbdunklen Sinterzimmer.

Nähe kam erst um sieben Uhr aus ihren Privatstunden heim, und einem Zusammensein mit der Mutter ohne die befreiende, ausgleichende Gegenwart der Schwester ging Lotte so viel wie möglich aus dem Wege.

Die Kommerziantin hatte zwar Harry Laudon seit jenem Wannseeabend mit keinem Worte wieder berührt, gerade aber dieses stumme, resignierte Schweigen wirkte auf Lottes feines Empfinden niederdrückender, als es laute Vorwürfe getan haben würden.

Auch entging es ihrem scharfen Auge nicht, daß sich der Zustand der Kranken allmählich mehr und mehr verschlechterte.

Die Asthma-Anfälle waren in der jüngsten Zeit immer schwerer und häufiger aufgetreten, und der alte Hausarzt hatte bei seinem letzten Besuch mit bedenklichem Gesicht erklärt, daß nur von einem längeren Aufenthalt in Naumburg oder in einem anderen Heilbad eine durchgreifende Besserung des Allgemeinbefindens erhofft werden könnte.

Lotte hatte der Mutter schon verschiedentlich die geringen Ersparnisse des Pensionats zu einer Erholungsreise angeboten, war jedoch von der eigensinnigen alten Dame bisher stets mit einer fast lebensschafflichen Festigkeit abgewiesen worden.

In erregtem Tone hatte die Kranke erklärt, daß sie sich lieber ins Grab legen wolle, ehe sie für ihr verfallenes Leben noch einmal eine so kostspielige Aufwendung gestatten würde; jedenfalls gebe sie unter keiner Bedingung ihre Zustimmung, daß die Schwester ihren kleinen Sohn, der den letzten Hofgroschen der Familie darstelle, im Interesse einer doch hoffnungslos verlorenen Auswanderung

Die Siegerin.

30) Roman von Hans Schulze-Sorau.

„Du kommst morgen wieder!“ sagte sie. „Versprich es mir!“

Und als er einen Moment lang zu zaudern schien, wiederholte sie dringender, fast drohend:

„Gib mir dein Wort, daß du wiederkommst!“

Da legte er langsam seine Rechte in ihre kleine, kalte Hand.

„Ich komme!“

7.

„Und Sie hatten den Stand unserer Angelegenheit wirklich für aussichtslos, Herr Justizrat? Bitte, sagen Sie mir unumwunden Ihre Meinung! Wir ist die volle Wahrheit immer lieber gewesen, als eine vage Hoffnung, mit der man sich nur selbst betrügt!“

Justizrat Bernhardt neigte nachdenklich den grauen Kopf und spielte mit seinem Brieföffner; ein Ausdruck des Bedauerns lag auf seinem offenen, sympathischen Gesicht.

„Ehrlich gestanden, Fräulein Lotte, hab' ich nicht allzu große Hoffnung! Daß das nicht an mir und meinem guten Willen liegt, brauche ich Ihnen als der Tochter meines alten Freundes wohl nicht erst zu versichern! Es mocht Ihnen kaufmännischen Scharfsinn ja alle Ehre, daß Sie aus den von Ihnen gereizten Geschäftsbüchern der Firma die Lieferungsverträge der Salpeterfabriken zugunsten Ihrer Familie austreten wollen, fraglich ist nur, ob Sie mit dieser Absicht durchbringen werden! Wenn ich mir erlauben darf, den Leitgedanken unserer zivilrechtlichen Aktion noch einmal kurz zu rekapitulieren, so liegt der Sachverhalt doch folgendermaßen: Durch die Lenner Katastrophe ist fast der gesamte Bestand an Sicherheitsprengstoffen mit einem Schlag aus der Welt geschafft worden; der Preis des fertigen Materials ist nach dem Geset von Angebot und Nachfrage damit enorm in die Höhe gegangen und in natürlicher Konsequenz auch der des Rohmaterials, hauptsächlich der des Salpeters. Nun haben wir zwei langfristige Lieferungsverträge der beiden größten Salpeterfirmen in Händen, nach denen diese gehalten sind, der Lenner Fabrik bis zum April nächsten Jahres für zwei Millionen Mark Salpeter zu liefern, und zwar zu einem Satz, der hinter dem gegenwärtigen Markpreis um fast

+ Kierspe, 14. März.

Am vergangenen Sonntag, den 12. ds. Mts. fand beim Turn-Verein „Höh“ die ordnungsmäßig einberufene 1. Bezirksvorturnerstunde des 1. Bezirks Lenne-Volme-Gau statt. Sie wurde um 2 1/2 Uhr eröffnet durch Freistabübungen des Turn-Vereins „Höh“. Nachdem wurde unter Leitung vom Bezirksturnwart Stapel von den Turnern des Bezirks Ordnungsübungen, Ordnungslehre, Entwicklung und Turnspiele in Freistabübungen geturnt, denen sich nachher ein Durchturnen der Wettkampfabübungen für das diesjährige Bezirksturnfest anschloß. Das diesjährige Bezirksturnfest findet beim Turn-Verein „Grünwald“ am 11. und 12. Juli ds. Js. statt und werden dort ein 12-Kampf und ein 5-Kampf, ein Sonderwettkampf für den Kreis, Gau und den 1. Sieger des Bezirks usw. wie ein 9-Kampf der Älteren von 40 Jahren aufwärts und von 35—39 Jahren stattfinden.

Um 4 Uhr begrüßte Bezirksvertreter A. Lüd die Erschienenen und hieß ganz besonders den Gauturnwart Schorch vom Emscher-Ruhr-Gau, welcher in unserer Mitte weilte, willkommen. Aus der dann stattfindenden Wahl gingen die Herren Adolf Lüd, L.-V.-S.-V. 1861 als Bezirksvertreter, Walter Stapel, L.-V. „Höh“ als 1. Bezirksturnwart, Walter Goleberg, L.-V. „Jahn“, Kierspe als 2. Bezirksturnwart, Ernst Herberg, L.-V.-S.-V. 1861 als Jugendturnwart, Hermann Schade, Turnlehrer, L.-V. Röhnsahl als Bezirksspielführer, Hugo Schnepfer, L.-V. „Höh“ als Frauementurnwart, Willi Rafflenbeul, L.-V. Grünwald als 1. Bezirkschriftwart, Wilh. Busch, L.-V. Kierspe 1879 als 2. Bezirkschriftwart.

Nunmehr wurden die einzelnen leichtathletischen Übungen für das Bezirksturnfest bekannt gegeben. Dem inzwischen Abschied nehmenden Gauturnwart Schorch wurde ein brauendes Gut Heil aus tausend Rehlen nachgesandt. Auch gab der Bezirksturnwart Stapel noch die Kampfrichterzahl und deren Verteilung für die einzelnen Vereine bekannt. Es kann auch mitgeteilt werden, daß auch mit dem diesjährigen Bezirksturnfest ein Frauenwettkampf der in unserm Bezirk zum ersten Male in Erscheinung tritt, stattfinden wird. Ein Jugendwettkampf findet getrennt statt unter der Leitung unseres bewährten Jugendturnwarts, vielleicht in unserer Heimatgemeinde. Vielfachen Wünschen entsprechend, sollen die Ringkämpfe in Zukunft fortfallen. Die nächste Bezirksvorturnerstunde findet am 21. Mai bei L.-V. Grünwald nachm. 2 Uhr statt. „Gut Heil.“

Arbeiter und Angehörige.

Johannesburg. (Generalstreik-Unruhen.) Die Regierung hat mit Rücksicht auf die beim Generalstreik zu befürchtenden Unruhen mehrere Infanterieregimenter mobilisiert, um die Polizei von Johannesburg zu verstärken.

Konsumverein für Halber und Umgegend e. G. m. b. H.

Auszahlung der Dividende erfolgt:

Für den Bezirk Deckinghausen am Samstag, den 18. März von 2 1/2—4 1/2 Uhr nachm. im Lokale des Herrn Ernst vom Berg in Deckinghausen.
Für den Bezirk Halber am Sonntag, den 19. März von vormittags 9—12 Uhr und des nachmittags von 1—4 Uhr im Lokale des Herrn Carl Schneider jr.

am Montag, den 20. März von 1—3 Uhr nachm. im Lokale des Herrn Fritz Wille in Ehringhausen.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der in den Verkaufsstellen erhaltenen Quittung.

Der Vorstand.

Landwirtschaftl. Kreis-Verein Altena.

Zu der am Samstag, den 18. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr in der „Erholung“ in Büdendheid stattfindenden

außerordentlichen Generalversammlung

laden wir hiermit ein Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Buchinspektors Dr. Brüggemann, Arnberg über „Mittel zur Steigerung der Leistung und des Reinertrages aus der Rindviehhaltung“
 2. Vorlage und Beratung von Satzungen eines Brandunterstützungsvereins des Kreisvereins.
 3. Verschiedenes.
- Unsere Mitglieder werden gebeten, sich pünktlich und zahlreich zu beteiligen.

Der Vorstand

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 Rouble, 100 Kronen, 100 Schweizerfranken, 100 österreichische Kronen, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling bezahlt wurden. („Gros“ — angeboten; „Netto“ — gefordert.)

Geldsorten	13. 2.		11. 3.		Stand 1. 3. 14
	Gulden	Netto	Gulden	Netto	
Belgien	9835,10	9884,90	9840,35	9859,65	170 Mt.
Dänemark	5439,50	5503,50	5449,87	5386,40	112
Frankreich	6815,15	6831,85	6872,30	6886,70	112
Italien	4595,40	4604,60	4589,40	4589,60	112
Österreich	5104,85	5115,15	4980,00	4990,00	72
Spanien	203,23	203,77	255,99	256,51	4,40
Schweden	1145,85	1146,15	1113,85	1116,15	20,20
Schweiz	2312,65	2317,35	2297,70	2302,30	80
Ungarn	2183,30	2184,70	2147,85	2152,15	80
USA	1303,65	1306,35	1298,70	1301,30	80
Brasilien	3,48	3,52	3,38	3,42	85
Argentinien	32,48	32,52	32,11	32,19	85
Chile	450,50	451,50	439,55	440,45	85

Berlin, 13. März. (Stand der polnischen Mark) Polenmark an der deutschen Mark mit 6,05 Pf. bewertet.

* Berliner Produktendörse vom 13. März. Für 50 Kilogramm: Weizen, märkischer 675—678, Roggen, märkischer 605 bis 612, Sommergerste 530—550, Hafer, märkischer 478—485, Mais, März-April 438—440, Mehl 70prozent. Weizen- 1580—1700, Roggenmehl 1160—1270 für 100 Kilogramm, Weizenkleie 390 bis 395, Roggenkleie 400—405, Raps 970—980, Erbsen, Bist. 610—630, fl. Speiseerbsen 500—550, Futtererbsen 470—485, Weizen- —, Lupinen, blaue 480—530, Lupinen, gelbe 650—690, Mohnsaat 430—445, Erbsensaat 380—390, Zuckerschnitzel 400—420, Zuckermelasse 175—180. Weizenmehl: Feinstes Marken über Notiz bezahlt.

* Die Umregelung der Thomasmehlbewirtschaftung, wonach die Umlagebeträge fortan nur zur Einfuhrerleichterung dienen sollen, hat es zweckmäßig erscheinen lassen, die Preisausgleichsstelle für Thomasmehl von der bisherigen Preisausgleichsstelle für phosphorsäurehaltige Düngemittel zu trennen und sie selbstständig zu machen. Damit ergab sich auch die Notwendigkeit, die Verordnung über die Bildung einer Preisausgleichsstelle für phosphorsäurehaltige Düngemittel in dem jetzt gültigen Rechtsinhalte neu zu veröffentlichen. Die Veröffentlichung der Umlagegebühr erfolgt in Zukunft nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

* Neue Preissteigerungen im Großhandel. Die Verhältniszahl für die Großhandelspreise, die das statistische Reichsamt laufend berechnet, ist unter dem Einfluß der verschärften Warenknappheit und Marktentwertung von 3663 im Durchschnitt des Monats Januar auf 4013 im Februar ein wenig gestiegen. Die Preissteigerung ist allgemein; und zwar liegen Getreide und Kartoffeln von 3363 auf 3773; Getreide, Futter, Fleisch und Fisch von 3555 auf 3749; Rohstoffe von 4819 auf 6139, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 5509 auf 3956; ferner Häute und Leder von 4668 auf 5761; Textilien von 5939 auf 6538; Metalle von 4373 auf 4489, Rohle und Eisen von 3307 auf 3687; Industrieerzeugnisse zusammen von 3955 auf 4377; die vorwiegend im Inland erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Getreide, Rohle und Eisen) von 3383 auf 3763; die vorwiegend aus dem Ausland eingeführten Waren von 4075 auf 5800. Gegenüber dem Vormonat stieg der Dollarkurs im Monatsdurchschnitt um 8,3 Prozent, die Indizes der Einfuhrwaren um 14,3 Proz., die der Inlandwaren um 10 Proz., die Gesamtindexzahl um 12 Prozent.

Dermisches.

A Der Kampf gegen die amerikanische Lynchjustiz. Der kürzlich erschienene amtliche Ausweis über die unheilvolle Praxis, die Neger Lynch im abgelaufenen Jahr in den Vereinigten Staaten wieder ausgeübt hat, bietet als einzigen Lichtblick die Mitteilung, daß die Zahl der Fälle, in denen es der Polizei gelang, die Lyncherei an der Ausübung ihrer Tätigkeit zu hindern, im Steigen begriffen ist. Im übrigen beträgt die Zahl der vollstreckten Lynchurteile immer noch 63, was gegen das Vorjahr sogar eine Zunahme um zwei Fälle bedeutet. Im Süden wurden 62 Personen, im Norden eine gehängt. Die Staaten Mississippi und Georgia stehen mit 14 und 11 Fällen an der Spitze der Liste. Von den gehängten Personen waren 59 Farbige und 4 Weiße. Unter den Schwarzen befanden sich zwei Negerfrauen. Außerdem berichtet der amtliche Ausweis über 72 Lynchversuche, von denen 8 aus den Nord- und 64 aus den Südstaaten zu verzeichnen sind. Diese Zahlen zeigen gegen das Vorjahr eine Zunahme von 16 Fällen. Angesichts der unhaltbar gewordenen Zustände hat sich bekanntlich die amerikanische Regierung endlich zur Ergreifung energischer Maßnahmen entschlossen. Das kürzlich angenommene Gesetz gegen die Lynchjustiz sieht für jeden Staat, in dem ein Lynchfall festgestellt wird, eine Geldstrafe von 10 000 Dollar vor. Außerdem bedroht es mit Gefängnisstrafe von fünf Jahren bis auf Lebenszeit jeden, der der Teilnahme an einem Akt der Lynchjustiz überführt wird, und belegt außerdem jeden staatlichen oder städtischen Beamten, der einer in den Händen des Volks befindlichen Person nicht seinen Schutz angedeihen läßt, mit einer hohen Geldstrafe und Gefängnis von 5 Jahren aufwärts.

▲ Auf dem Wasserweg bis Chicago. Präsident Harding hat den Bericht einer Kommission, die die Schaffung eines Wasserweges von den amerikanischen Seen nach dem Atlantischen Ozean empfiehlt, an den Senat weitergegeben. Nach der Berechnung der Ingenieure soll der Bau eines 30 Fuß tiefen Kanalwegs durch den St. Lawrencestrom vom Ontariosee bis Montreal 269 Millionen Dollar und auf der Route des Wellandkanals, der zwischen Ontario und Erie zur Umgehung der Niagarafälle gebaut ist, 60 Millionen Dollar beanspruchen. Das Unternehmen würde es möglich machen, Chicago von Europa aus zu Wasser zu erreichen; es würden in Chicago, Cleveland, Milwaukee und anderen Städten Seehäfen angelegt werden.

▲ Eine Kistenbibel. Eine handgeschriebene Bibel, 1,60 Meter hoch und 1,10 Meter breit, an der 12 000 Personen beschäftigt gewesen sind, ist von einer englischen Bibelgesellschaft fertiggestellt worden. Zwölf Biegenisse sind für die Hülle des Buches verwendet worden. Heute jedem Standes, Geistliche der verschiedenen Grade, Offiziere und Soldaten der Armee und Marine, Handwerker, Ingenieure und Geschäftsleute haben mitgearbeitet. Das riesenbuch misst, aufgeschlagen, 2 1/2 Meter. Es ist in kostbares rotes Maroquinleder gebunden. Die einzelnen, aus sehr kräftigem Papier bestehenden Bögen sind mit Leinwandstreifen am Buchrücken befestigt und auf alle Art mit Bindfaden gefestigt. Die Bibel soll auf einem Auto untergebracht werden, das eine Kugel enthalten wird, und dann auf eine Rundreise durchs Land geschickt werden. Später will man mit ihr eine Reise nach den überseeischen Dominions unternehmen.



Kappe
Schreibmaschine
Maschinenfabrik Kappel Akt.-Ges.
Chemnitz-Kappel

Vertreter: Carl L. Henrichs, Hagen.

Stoffe

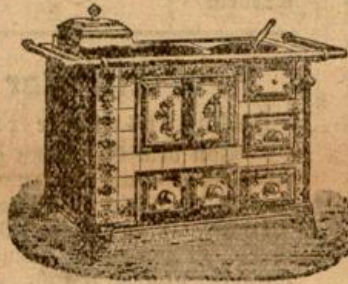
Trotz täglicher Warensteigerung offeriere noch zu den alten billigen Preisen:
Herren- und Damenstoffe, geeignet für Anzüge, Jackenkleider und Mäntel, in verschiedenen Dessins, wie blau, grün, schwarz, weinrot und gemustert, alles 150 breit, zu äußerst billigen Preisen. Helle, englische Ware, 150 breit, von Mk. 60.— per Meter. Warengo, geeignet für Cutaway und Ueberzieher, von Mk. 125.— per Meter, ferner rein wollenen blauen Sammgarn, blauen Cheviot und Garbadien in blau und schwarz zu sehr billigen Preisen.

N. Wagner, Hagen, Frankfurterstr. 60.

2 Minuten vom Oberhager Bahnhof.
Den ganzen Tag geöffnet. — — — Telefon 3900
Bitte gefl. auf Hausnummer zu achten



Passen Sie sich meine neuesten Muster in
Tapeten
zeigen, Sie werden für jedes Zimmer etwas Passendes u. Geschmacksvolles finden.
Halversche Med.-Progerie, Carl Mente.



Kochherde
in jeder Größe zu Fabrikpreisen!
Bequeme Zahlungsweise!
Wiederverkäufer Sonderpreise!
H. Oettershagen,
Fernruf 289. MEINERZHAGEN, Fernruf 289.
Verlangen Sie kostenlos Vertreterbesuch.
Fünf eigene Filialen!

Schulentfahnes
Mädchen Schleifer
zum 1 1/2-jährigen Kinde und leichter Hausarbeit für sofort oder später gesucht.
Frau Fritz Escher, Glörfeld bei Halber.

Orbentliches
Mädchen oder Frau
für leichte Fabrikarbeit gesucht
August Berghaus, Eisenwarenfabrik, Oberbrügge i. West.

Zum sofortigen Eintritt suche einen tüchtigen
Schleifer
für Spaten und Schaufeln.
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Zukunft!
Wohl, Reichtum, Gelingen. Charakter wird nach Astrologie (Sternentzung) berechnet. Gebt Rat in Ehe, Geschäft und Erben. Nach Geburtsdatum u. Schrift einlesen. Sireng treu und wissenschaftlich. Viele Dankschreiben aufbewahrt.
Thews, Hannover, Alannenstraße 3.

Ziegenzucht-Verein Kierspe.
Einladung zur
Generalversammlung
am Sonntag, den 19. März nachm. 6 Uhr bei Benninghaus.
Tagesordnung:
Fest-Angelegenheiten
Annahme der Ausstellungs-Tiere.
Aufsaffung der Statuten
Am vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Leichte
schriftliche
vergißt Adressen-Vertrieb
Schneider, Wehlar a. L.

Geld verleiht Schneeweiß, Seebad Albed.

Blasenschwäche
beseitigt mit glänzendem Erfolge.
Täglich einlaufende Anerkennungen Auskunft frei.
Institut Naumer
Recklinghausen i. W. N. 225.

Rautdruck-Stempel
liefert
W. H. Bell jr., Halber.

Am Donnerstag morgen, den 16. d. M. erhalte ich

Rühe
Hugo Kierspe, Halber.

Donnerstag morgen, den 16. d. M. erhalte ich wieder eine Auswahl hochtragende

Rühe
sowie

Oldenburger Schweine
Habe auch einige gute

Arbeits-Pferde
zum Verkauf und Tausch stehen

Carl Schmale, Halber
Telefon 23.